Scranton Wochenblatt.

8. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 1. August 1872. Nummer 31.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinlassen. 7mz7

Dr. Hr. Hirshfield,
deutscher Arzt,
220 Lackawanna Avenue, Scranton,
zweite Thüre von der neuen 2. National Bank.

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Labeck. 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. C. H. Fischer,
Arzt und Wundarzt,
Augen- und Ohren-Krankheiten
wird spezielle Aufmerksamkeit gewidmet. Consultirt deutsch und englisch. — Office über Mathews Apotheke, Lacka. Avenue. 29f72

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welch sie natürlicher an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von unserer Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Deutsch wird in der Office gesprochen und unsere Landsleute können sich vertrauensvoll an ihn wenden.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Dr. S. W. Ruch,
hat seine Office verlegt nach der
Ecke von Lacka. & Adams Ave.
Kann in deutscher und englischer Sprache konsultirt werden.
Officestunden: 8 bis 9 Vormittags.
12 „ 2 Nachmittags.
7 „ 8 Abends.

Max Gaorto,
Architekt,
Empfiehlt sich dem bauenden Publikum, sowie den Baumeistern und Contraktoren zur Anfertigung von Plänen und Spezifikationen, besorgt überhaupt alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.
Office: Zeidler's Block, Room No. 1½,
2ag71 Scranton, Pa.

Etablirt in 1855.
G. A. & J. F. Fuller & Co.,
Engros- und Commissions-Händler in
Groceries,
Thee, Kaffee, Reis, Zucker, Molasses, Mehl, Tabak, Fischen, Schinken, Käse, Butter und Eier, 400 und 402 Lackawanna Avenue, Ecke der
6jl Wyoming Avenue, Scranton, Pa. 71

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Losten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Prenen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Loyd Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jn8

Heinr. Kraus,
Deutsche Bäckerei,
Mainstraße, Hyde Park,
empfiehlt hiermit dem Publikum sein vorzügliches nach deutscher Art zubereitetes Schwarz- und Weißbrod, Kuchen und anderes Backwerk, das er frei nach jedem Stadttheil liefert.
Aufträge von Familien und Gesellschaften für Brod, einfache und verzierte Kuchen ꝛc. werden prompt besorgt. 9n71

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
neben dem Store von Chas. D. Neuffer,
Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum sich zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jn66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen.
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke. 30n8

Orchestrion.
Das in der Germania Halle aufgestellte Orchestrion ist von dem talentvollen Instrumentenbauer, Hrn. E. Weide, reparirt und mit einer Anzahl neuer Pieces versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Glase Bier den Genuß einer klassischen Musik haben. Sprecht gefälligst vor.
John Zeidler.

Zum Frühling!
N. G. Goodmann,
221 Lackawanna Avenue,
zeigt hiermit einem verehrten Publikum an, daß er soeben eine reiche Auswahl von
Kleiderstoffen,
Seide,
Shawls
und andere in sein Fach einschlagende Waaren erhalten hat.
Besonders aufmerksam macht er auf eine Spezialität seines Geschäftes, nemlich seinen hübschen, modernen Vorrath von
Damen-Hüten,
Bänder und **Blumen,**
wie man ihn nirgends sonst hier antrifft.
Bestellungen auf Hüte, besetzt und verziert nach Wunsch, finden prompte Berücksichtigung zu billigsten Preisen.
Frauen und Mädchen, sprecht vor, ehe ihr sonstwo zu Eurem Schaden einkauft. 11ap

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut.
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße. 23ag6ba

Joseph Ober,
3-1 Penn Avenue,—Fabrikant von
Dach-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

PHIL. SCHNELL,
Keystone Hotel,
an der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue.
Das beste Robinson'sche Bier und andere Getränke, und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Bedienung pünktlich und reell.
Es ladet zu recht zahlreichem Zuspruch freundlichst ein 9m72 Phillip Schnell.

John Werthamer,
Plumber und Gas Fitter,
207 Lackawanna Avenue, in Zeidler's Block,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten und garantirt die beste Arbeit. Röhren, Hahnen und Zubehör stets vorräthig. 2n71

Collektions-Office.
Einem längst gefühlten Bedürfniß entsprechend, eröffne ich mit heutigen Datum eine Collektions-Office und empfehle mich der Gunst solcher Geschäftsleute, die nicht Zeit haben, ihre Außenstände selbst einzukassiren.
Ferner besorge ich schriftliche Arbeiten, wie z. B. die Ausfertigung von Miethe-Contrakten, Noten u. s. w. und werde stets die sichersten Formulare und Steuerstempel vorräthig halten und jede Auskunft bereitwillig ertheilen.
Referenzen stehen zu Diensten.
C. Schreifer, Wyoming Avenue,
31ag71 neben der Trust Companie Bank.

Fußbekleidung!
Der Unterzeichnete hat seit einigen Wochen in seinem Gebäude an Cedarstraße, 11te Ward, ein
Stiefel- und Schuh-Geschäft
eröffnet, worauf er die Aufmerksamkeit des verehrten Publikums lenkt. Fertige Waaren jeder Art für Männer, Frauen und Kinder halte ich stets in großer Auswahl vorräthig und verkaufe zu so billigen Preisen, als irgend ein ähnliches Geschäft der Stadt. Geneigtem Zuspruch sieht entgegen. (7t71) Jakob Schimpff.

Luther & Blatter,
Deutsche Wirthschaft,
Lackawanna Avenue, gegenüber dem Möbelgeschäft von Grieser u. Co.
Vorzügliche Getränke und die besten kalten Speisen stets vorräthig. Auf ihr
Cigarren Geschäft
machen sie besonders Liebhaber des edlen Krautes aufmerksam, da ihr Fabrikat vorzüglich ist und im Großen und Kleinen verkauft wird. Ebenso Rauch-, Kau- und Schnupftabak, Pfeifen u. s. w. 27ay71

Filz & Hechst,
Eureka Seife und Lichter Fabrik,
Slocum's Flats, Scranton, Pa.
Empfehlen ihre Seife und Lichter, vom besten Material fabrizirt und zu den billigsten Preisen.
Seife und Lichter im Großen und Kleinen von bester Qualität. Unschlitt und Fett werden in Tausch angenommen oder auch zum höchsten Marktpreise baar bezahlt. Beste Rosin-Seife wird fortwährend daselbst fabrizirt. 22f

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen 29f70

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Plank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

K. D. Neuffer,
Kappenfabrikant
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehtische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. da

Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave.,
zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Garney, Tripp & Co.,
Fabrikanten der
Feinsten Cigarren,
und Engroshändler in
Schnupf-, Rauch- und Kau-Taback, Pfeifen ꝛc.
Alleinige Eigenthümer des berühmten „Nay-Aug" Rauchtabacks.
308 Lackawanna Avenue.
Deutsch wird von Hrn. John S. Schort gesprochen. 5m70

George Saum,
Carpenter und Bau-Unternehmer,
empfiehlt sich zur Herstellung von Neubauten und besorgt Reparaturen jeder Art gut und pünktlich.
Aufträge nehmen entgegen C. Brinkerhoff, Architekt, im Exchange Block, und George Wahl, Barbier, in J. Zeidler's Basement. 11ap72

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Colvin & Lehr,
Verfertiger von
Grabsteinen,
Monumenten, Tischplatten
und allen Arbeiten, die in ihr Fach einschlagen. Halten vorräthig die hübscheste Auswahl von Marmor und beschäftigen nur die besten Arbeiter. Deutsche oder englische Inschriften angefertigt.
Werkstätte: An der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue, einige Thüren unterhalb Ph. Schnell's Wirthshaus. 23mi72

Geschäfts-Karten.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j170

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Dr. P. F. GUNSTER,
Deutscher Arzt,
Office an Penn Avenue, unterhalb der Linden Straße. Officestunden: Morgens von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 und Abends von 7 bis 9. 6jan72

F. W. Günster,
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa. 1jr1

A. S. Hottenstein,
deutscher Advokat,
Office: No. 5½ Lackawanna Avenue, Scranton, Pa. — Führt Rechtsprozesse, besorgt Collektionen ꝛc. Ist Abends von 7—10 Uhr zu sprechen. Neben Ald. Watres. 11jr72

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Sprucestraße, zwischen Wyoming und Penn Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

W. Gibson Jones,
Rechts-Anwalt.
Office: in dem Bankgebäude der Trust Co., Wyoming Avenue, Scranton, Pa.
Empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagende Geschäfte und berechnet mäßig. 21d71

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. E. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave. gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19m8

Dr. S. P. REED,
Office und Wohnung an Spruce Straße, gegenüber dem „Forest House",
2n71 Scranton, Pa.

„Eagle Hotel",
11ap72 Penn Avenue,
Fritz Teufel, Eigenthümer.
Solide Leute können Kost und Logis erhalten.

Ein Testament.

Novelle von Adolph Streckfuß.

(Schluß)

10.

Herr Karl Bertram hatte sorgenvolle Tage verlebt. Es ging etwas im Geheimen gegen ihn vor, alle Verwandte hatten sich gegen ihn verbunden; aber was sie beabsichtigten, das vermochte er auch mit dem angestrengtesten Grübeln nicht zu ergründen.—Selbst die sanfte Clara war mit im feindlichen Bunde, sie hielt sich fern von ihm auf ihrem Stübchen, nur Mittags ließ sie sich sehen, auch dann aber war sie wortkarg, zwar nicht gerade unfreundlich, das wäre ihrer Natur zuwider gewesen, aber scheu und unzugänglich. Täglich ging sie Vormittags und oft auch Nachmittags aus, ohne sich, wie früher, die Erlaubniß zu erbitten, sie machte gar kein Geheimniß daraus, daß sie den Onkel Friedrich besuche und bei diesem mit dem Vetter Ernst zusammentreffe.

Wilhelm Bertram brannte vor Eifersucht. Er forderte ungestüm, der Vater möge sie die Macht als Vormund gebrauchen, um Clara von diesen Besuchen zurückzuhalten, dazu aber war Karl Bertram nicht zu bewegen. Er fürchtete unliebsame Erörterungen auf dem Vormundschafts-Gericht, welche er unter jeder Bedingung vermeiden wollte.

Was ging im Hause des Majors vor? Daß Ernst und der Major in Verbindung mit dem Assessor damit umgingen, das Testament umzustoßen, wußte Karl Bertram durch den Actuar Solbrig, der ihm Bericht über den Besuch des Assessors abgestattet hatte, aber welche Wege die Verwandten zu ihrem Ziel einschlagen wollten, welche Waffen sie gegen ihn besaßen, darüber fehlte ihm jede Kunde und gerade dies beunruhigte ihn.

Madame Scharf konnte ihm vielleicht Aufschluß geben; sie war ja meistens die Begleiterin Clärchens, sie mußte nothwendig Etwas von den Plänen des Majors gehört haben. Da sie in seinen Diensten stand, hatte sie die Pflicht, sein Interesse wahrzunehmen. Er besuchte sie eines Morgens in der Küche und mit einer herablassenden Freundlichkeit, welche ihm sonst keineswegs eigen war, begann er ein Gespräch, welches er bald auf die Besuche beim Major leitete; er hoffte die redselige Frau, welche stets das Herz auf der Zunge trug, werde ihm ohne besondere Fragen erzählen, was sie im Hause seines Bruders gehört hatte.

Madame Scharf sprach zwar gern, aber sie konnte auch schweigen wenn sie wollte, und lieber, so erzählte sie später dem Major, hätte sie sich die Zunge abgebissen, ehe sie dem alten Schleicher auch nur eine Sterbenssilbe gesagt hätte. Sie wirthschaftete mit ihren Kochtöpfen in eifrigster Geschäftigkeit, alle Bemühungen Bertram's, sie zu einem Gespräch zu ermuntern, waren vergeblich. Er entschloß sich endlich zu einer directen Frage, ob sie nicht wisse, was der Major und Ernst in der Testamentsangelegenheit zu thun beabsichtigen?

Nur mit Mühe hatte Madame Scharf bisher ihre Zunge im Zaum gehalten, jetzt aber brach plötzlich der Redestrom unaufhaltsam los. „Das muß ich sagen, eine schöne Zumuthung!" rief sie, einen Kochtopf, den sie gerade in der Hand hielt, pathetisch schwenkend, während sie die andere Hand resolut in die Seite stemmte. — „Zur Spionin möchte der Herr Bertram eine ehrliche Frau gebrauchen, nicht wahr? Das wäre mir so recht! — Wenn gewisse Leute glauben, sie hätten für ein paar lumpige Thaler jährlichen Lohnes eine ehrsame Frau mit Haut und Haaren gekauft und brauchten nur wie so ein türkischer Sultan zu winken, dann muß auch die gehorsame Dienerin die Geheimnisse anderer Leute ausplaudern, dann irren sich gewisse Leute! — Es gibt noch mehr Dienste für eine Frau, wie Martha Scharf, geborene Wohlerzogen, und dieser habe ich lange satt. Wär's nicht um Fräulein Clärchen willen und hätte ich dem Herrn Franz Bertram, Gott habe den braven Herrn selig, nicht versprochen, das Kind nicht zu verlassen, — dann hätte ich einem gewissen Herrn schon längst die ganze Wirthschaft vor die Füße geworfen. — Ich will Nichts gesagt haben, aber das bleibt wahr, in diesem schandbaren Hause kann eine ehrbare Frau mit Ehren kaum dienen und jetzt verlangt man gar noch, ich soll mich zur Spionin machen, das ist denn doch zu arg!"

So sprach Madame Scharf! Sie ergoß sich noch des Weiteren über die Unverschämtheit gewisser Leute, welche, weil sie selbst voll Lug und Trug seien, auch anderen ehrlichen Menschen das Gleiche zutrauten und sie redete sich dabei so in die Wuth, daß der Kochtopf oft in eine recht verfängliche und gefährliche Nähe der Bertramschen Nase kam.

Von dieser Seite einen Aufschluß zu erhalten, war ein vergebliches Bemühen, das sah Herr Karl Bertram ein, er wagte keinen ferneren Versuch zu machen, ja er war froh, als er die Küche mit gesunder Nase verlassen konnte. In seiner Privat-Arbeitsstube hörte er noch lange die schrille Stimme der Madame Scharf und mancher mit gehobenem Tone vorgestoßene Ehrentitel, der nur ihm gelten konnte und offenbar nur deshalb besonders laut gerufen wurde, damit er sein Ohr erreiche, bewies ihm, daß die Entrüstung der würdigen Frau sich durch seine eilige Flucht keineswegs vermindert habe.

Madame Scharf war offenbar in die Pläne der Verwandten eingeweiht, die treue Verbündete Ernst's und des Majors, ob sie diesen nützlich sein könne, wußte Bertram nicht. — Jedenfalls mußte er mit Herrn von Wilde Rücksprache nehmen, dieser war nicht weniger als er selbst bei der Testamentsangelegenheit betheiligt.

In jenen unheilvollen Tagen ging Alles quer. — Wilde war, wenn auch aus anderen Gründen, kaum weniger unzugänglich als Madame Scharf; er hatte keinen anderen Gedanken als den an Doris Mettner. Den Auseinandersetzungen Bertram's hörte er nur mit halbem Ohr zu, auf alle Fragen gab er ungenügende Antworten und ungeduldig brach er meist jedes Gespräch über das Testament bald ab, indem er versicherte, es sei nicht der geringste Grund zu einer Besorgniß vorhanden.

Mit jedem Tage wurde Karl Bertram sorgenvoller. Das böse Gewissen ließ ihn keine Ruhe finden. Vergeblich stellte ihm sein Sohn Wilhelm vor, das Testament sei unter Wahrung aller Rechtsformen aufgesetzt, jede Bemühung an seinen Bestimmungen zu rütteln müsse eine fruchtlose sein; die Sorge blieb doch. Bertram fühlte, daß ihm eine Gefahr drohe und sein Zustand wurde um so unheimlicher und unerträglicher, weil er keine Ahnung hatte, woher der Schlag kommen werde.

Er hatte eines Morgens das Testament zum hundertsten Male gelesen und jede Zeile aufmerksam geprüft, ob etwa ein Rechtsfehler darin enthalten sei, einigermaßen beruhigt hatte er das vortreffliche Actenstück fortgelegt, als er plötzlich aus der kaum gewonnenen Sicherheit wieder unsanft geweckt wurde. Ein Dienstmann brachte einen Brief zu persönlicher Bestellung. Er öffnete das Schreiben. Kaum glaubte er seinen Augen zu trauen, als er es las und wieder las. Es lautete folgendermaßen:

„In dem Testamente, welches Herr Franz Bertram hinterlassen und gerichtlich deponirt hat, sind gegen den Willen des Erblassers die Namen Friedrich und Karl durch eine Fälschung verwechselt. Die klarsten Beweise liegen vor. — Eine Vernichtung des Testaments wird die unzweifelhafte Folge einer gerichtlichen Klage sein, welche der Herr Major Friedrich Bertram und mein Freund Ernst Bertram einzuleiten entschlossen sind, wenn sie nicht auf dem Wege der gütlichen Einigung mit Ew. Wohlgeboren dasselbe Ziel erreichen können. Beide Herren scheuen sich zwar nicht, den Prozeß zu beginnen, wünschen ihn aber zu vermeiden, weil es ihnen nicht gleichgültig sein kann, wenn der Civilprozeß eine Kriminaluntersuchung gegen einen nahen Verwandten zur Folge hätte. — Heute Mittag um Punkt zwei Uhr werde ich mir erlauben, Sie zu besuchen, um Ihnen den Beweis für die Ungültigkeit des Testaments zu führen. Sollten Sie sich weigern, meinen Besuch zu empfangen, so wird zu derselben Zeit die Civilklage gegen Sie eingeleitet werden und würden Ew. Wohlgeboren sich etwa aus derselben erwachsende unangenehme Folgen selbst zuzuschreiben haben

Werder, Kammergerichts-Assessor."

Enthielt der Brief eine leere Drohung? Waren wirklich Beweise gesammelt? — Wilhelm Bertram wurde gerufen, er las das Schreiben: „Unsinn!" sagte er, es kaltblütig bei Seite legend. „Der Assessor will Dich in's Bockshorn jagen! Was könnte er wohl für Beweise gesammelt haben! Nur Deine Furcht ist gefährlich, nicht der Assessor mit seinen Drohungen, der ist nur lächerlich! — Heh' jetzt zu Herrn von Wilde, bespricht mit ihm die ganze Geschichte noch ein Mal. — Ich glaube, Du wirst am besten thun, wenn Du den Besuch des unverschämten Menschen gar nicht annimmst. Doch hierzu kannst Du Dich immer noch entschließen, nachdem Du Herrn von Wilde gesprochen hast."

Der Rath schien gut. Schleunigst machte sich Karl Bertram auf den Weg. Vor Wilde's Thür traf er mit dem Actuar Solbrig zusammen, von diesem erhielt er die Nachricht, daß Wildt zwar zu Hause sei, sich aber nicht sprechen lassen wolle; der Bediente brachte eben die Bestätigung dieser Mittheilung und auch als Bertram sich selbst melden ließ, wurde er nicht angenommen. „Herr von Wilde," so erklärte der Diener, „habe ein dringend nothwendiges Geschäft zu besorgen, er sei soeben ausgegangen."

„Was bedeutet das, Herr Solbrig?" fragte Bertram ebenso erstaunt als besorgt.

„Hier ist irgend Etwas nicht in Richtigkeit", entgegnete Solbrig. — „Der Herr von Wilde hat seine Gründe, er spielt vielleicht ein falsches Spiel!"

„Unmöglich! Er würde selbst die schwerste Gefahr laufen."

„Es geht etwas vor, Herr Bertram! Diesen Brief habe ich heut Morgen erhalten, deshalb wollte ich Herrn von Wilde abholen, um mit ihm zu Ihnen zu eilen. Lesen Sie!"

Er reichte Bertram den Brief, dieser lautete: — „Wenn Sie wünschen, daß Ihre Theilnahme an der Fälschung des Bertram'schen Testaments ohne Folgen für Sie bleibe, mögen Sie sich heut Mittag zwei Uhr bei Herrn Karl Bertram einfinden. Nur durch die größte Offenheit werden Sie sich der Unannehmlichkeit und Gefahr einer Untersuchung, für welche die nöthigen Beweisstücke gesammelt sind, entziehen.

Werder, Kammergerichts-Assessor."

„Sie haben Recht", — sagte Bertram, mit zitternder Hand den Brief, nachdem er ihn gelesen, zurückgebend. — „Es wird eine geheime Intrigue gegen uns gesponnen; aber noch kann ich nicht glauben, daß Wilde seine Hand im Spiel hat. Er wird sich nicht selbst vernichten wollen. Kommen Sie jedenfalls heut Mittag zu mir, Solbrig."

Sie verließen zusammen das Haus; kaum auf der Straße angekommen, sahen sie Wilde in der Droschke, sie winkten ihm und riefen ihm zu, er sah es, er erkannte sie und dennoch trieb er den Kutscher zum eiligsten Fortfahren an. Er floh vor ihnen, das Bewußtsein des Verrathes, das böse Gewissen trieb ihn fort! Alles war entdeckt! Karl Bertram stützte sich auf Solbrigs Arm, seine Glieder zitterten, er wäre zusammengesunken ohne die Hilfe des jüngern Mannes. „Was sollen wir thun, Solbrig?" fragte er mit tonloser Stimme.

„Ich weiß es nicht", entgegnete Solbrig ebenso rathlos. „Wenn der Herr von Wilde ein Verräther ist, und darüber habe ich keinen Zweifel mehr, sind wir verloren. O, ich Esel, daß ich nicht schon auf dem Wege nach Amerika bin."

„Reisen Sie, Solbrig, heute noch, jetzt gleich."

„Es geht nicht, Herr Bertram! Die Polizei ist mir auf den Fersen. Ein Freund hat es mir gesteckt, daß ich verhaftet werde, wenn ich nur Miene mache, Berlin zu verlassen. Dieser verwünschte Assessor hat das bewirkt. Ohne einen falschen Paß kann ich nicht fort und den bekomme ich erst in einigen Tagen. Herr Bertram, vielleicht ist's besser, man macht gute Miene zum bösen Spiel! Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Ich komme um zwei Uhr zu Ihnen, da werden wir ja sehen."

Bertram eilte nach Haus; als er seinem Sohne das Erlebte erzählte, wurde auch dieser besorgt. Mit angstvoller Spannung erwarteten Beide den Besuch des Assessors. Die Stunden schlichen ihnen bleiern hin. Gegen ein Uhr kam Solbrig. Endlich schlug es zwei Uhr, und mit dem Glockenschlage meldete Madame Scharf den Assessor Werder, den Major und Ernst Bertram, sowie Herrn von Wilde. „Die ganze saubere Gesellschaft!" rief Wilhelm wüthend.

„Richtig, junger Herr, und wenn Sie mich dazu rechnen, zählt die saubere Gesellschaft noch eine Person mehr, denn ich werde auch dabei sein!" entgegnete Madame Scharf spitzig. „Jetzt wird der Herr Bertram alle die Geheimnisse erfahren, welche er durch eine gewisse Person ausspionirt lassen wollte. Wünsche viel Vergnügen dazu."

„Stille, alle Here!" unterbrach sie Wilhelm. „Halten Sie Ihr Maul und führen Sie das Volk herein."

„Here? Maul halten? Volk? Nun, das muß ich sagen! Aber der Krug geht so lange zum Wasser bis er bricht. Hochmuth kommt vor dem Fall. Die Ersten werden die Letzten sein. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Hundert Sprüchwörter könnte ich Ihnen noch in die Zähne werfen, wäre ich nicht gar zu begierig zu sehen, wie sich ein gewisses häßliches Gesicht verziehen wird, wenn man die schöne erschlichene und gestohlene Erbschaft zum Fenster hinausfliegen sieht. Anzehmen kann sich's wen's trifft!"

Mit diesen Worten eilte sie hinaus, um die erwarteten Gäste einzuführen. Zuerst trat der Major ein; er stützte sich auf den alten Scholz und Ernst Bertram, nur mit Mühe humpelte er einem Sessel zu, auf welchem er Platz nahm, ihm folgten der Assessor, Wilde und Madame Scharf. Wilde sah noch häßlicher und grämlicher aus als gewöhnlich. Er wagte die Augen nicht aufzuschlagen.

„Bruder, es ist eine häßliche, traurige Geschichte, welche uns herführt," sagte der Major. „Wäre ich's nicht den Kindern, dem Ernst und der Clara schuldig, Nichts auf der Welt sollte mich dazu bringen, als Ankläger gegen den eigenen Bruder aufzutreten, aber so geht es nicht anders. Ich denke, Du wirst Vernunft annehmen, Karl, und mich nicht zum Aeußersten treiben."

„Laß die Redensarten, Bruder Friedrich," entgegnete Karl Bertram mürrisch. „Was geht mich Dein Bedauern oder Nichtbedauern an. Sage, was Du von mir willst!"

„Das ist Ihre Sache, Herr Assessor. Will er vom Bruder Nichts wissen, so möge er hören, was das Recht sagt."

Der Assessor hatte am Tisch Platz genommen und eine Anzahl Papiere vor sich geordnet. Er nahm das erste zur Hand. „Sie haben meinen Brief empfangen, Herr Bertram," sagte er, „ich habe daher kaum nöthig Ihnen zu wiederholen, daß der Herr Major und mein Freund Ernst Bertram nur im äußersten Falle, nur wenn sie von Ihnen gezwungen werden, zu einem gerichtlichen Vorgehen entschlossen sind. Ich werde Ihnen die Beweisstücke, welche ich für die Testamentsfälschung gesammelt habe, vorlegen. Sie mögen dieselben prüfen. Sie werden sich

(Siehe 4. Seite.)